

Das Datum

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 41

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-458281>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus dem Zürich der Eingeborenen

Herr Feusi: „Sind Sie's würkli, Frä Stadtrichter? I hä Sie gloubi au feuf Monet nümme gseh!“

Frau Stadtrichter: „Wenn nid meh! I bin au sid em Aberelle nümme zum Hus us.“

Herr Feusi: „Und jez sind Sie wieder z'wäg?“

Frau Stadtrichter: „Jäh, es hät mir nit gfehlt, aber es hät mi in Grundboden ie gschiniert, won i die W i b e r v ö l c h e r gseh ha, wie f' dether chönd; 's sell mir nu niemer meh cha mit Sodem und Gomercha, säb sind Stündler gsi gäge dr hütige War und säb sind f'.“

Herr Feusi: „Chönt nid säge. Mir hät da Sache z'gseh übercho, wo f' zu mine Zite-n amig ipackt gha händ, wie wänn f' hettid müesse nach Amerika gspediert werde.“

Frau Stadtrichter: „Sie bliced dä glich Uflat bis Sie is Krematrolium abe chönd!“

Herr Feusi: „Es ist nu d ä Item bi dere neue Mode, daß diene wo nit abzdecke händ weder Hut und Bei oder Aerm händ wie Schwartwürsch und Bei wie Riehrchübel, die Sache besser zuetekt liesid wie früehner.“

Frau Stadtrichter: „Mineli Gott! Wie wird's ä na cha, wenn derig alt Chlütteri dere Raschi-Mode ä no 's Wort redid! D'Milchmanne tecked ihr Hünd besser weder daß teilig vo dene Hötischlene agleit sind und säb tecked je f'.“

Herr Feusi: „De nächst Summer chönd Sie wieder nid zum Hus us; i ha ghört, nach dr nächste neue Mode werdidi diejene teil abtekt, won jez agleit sind und umfehrt —.“

Frau Stadtrichter: „Dere Schlusfiwar, wo die Bariserchurnäl mached, ist alls zustroue; sie sellid mi grad ganz naktig gah wie die andere Säu und säb sellid f'.“

*

Die treue Magd

Der Uebel größtes ist die Schlaflosigkeit. Da ich schon einige Nächte an derselben litt und meine Nerven gebieterisch nach Ruhe verlangten, schickte ich unsere alte graue Magd gegen Abend in die Apotheke, um Schlafpulver. Die Gute stapfte willig davon, um das Verlangte zu holen.

Unterdessen umfing mich endlich Morpheus mit seinen weichen Armen und ich versank schnarchend ins tiefste Nirwana.

Plötzlich aber fühlte ich mich wieder wach gerüttelt und verzweifelt schlug ich die Augen auf.

Da stand die gute Magd vor mir und rief erfreut: „Lieber Herr, da sind die Schlafpulver.“

Feins

Automobilfahrergeschwindigkeitskontrolle im Kanton Schwyz

© Bachmann



„Durch diese hohe Gasse muß er kommen!“

Und weit und breit . . .

Nun sind wir oben; im Osten streift das erste Licht den Wolfensaum. Betglöcklein bimmelt, und uns ergreift des Erdemwerdens tiefer Traum. Die Sonne kommt! Sie teilt den Flor! Und weit und breit kein Männerchor!

Die Sonne steigt, die Erde erglüht in ihren majestät'schen Höhen; Die hehre Pracht der Schöpfung zieht wie nie gehört und nie gesehn! Aus Tiefen steigt Urdampf empor —

O überreiche Wunderpracht, o unerhörtes Auferstehn, o Lichtesfieg nach dunkler Nacht, o seliges Jndenhimmelsehn! Aus Dank und Inbrunst brichts hervor: Und weit und breit kein Männerchor!

Urs Griseh

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche

Das Datum

In der Schule hatte ich gelernt, daß man bei bei Briefen das Datum oben rechts in die Ecke schreibt. Dann kam ich zu Hungerbühler & Co., Getreide en gros in die Lehre. Am dritten Tage durfte ich einen kleinen Brief schreiben; stolz nahm ich ein Formular und begann. Der alte Buchhalter Pfeningger schaute mir über die Schulter zu.

„Ree,“ sagte er, als ich kaum den ersten Buchstaben geschrieben hatte. — „Das Datum kommt in die linke Ecke.“ „... linke Ecke,“ stutzte ich. „Aber in der Schule...“

„Schule! Was Schule! Hier sind wir nicht...“

„... hat es doch geheissen —, bei Briefen...“

„Briefen? Das ist eben kein Brief, das ist ein Memorandum und da setzt man das Datum links.“

„Aber warum denn?“ wagte ich zu fragen. Und da verstummte er. Heute bin ich fünfzig, aber noch kein Mensch hat mir sagen können, warum das Datum . . . na ja!

Lothario